

# Orgel feiert die Walpurgisnacht in der Salvatorkirche

Marcus Strümpe setzt beim Konzert im Rahmen des Orgelfestivals Ruhr auch auf den geschmackvollen Klang des Instruments

Von Jonas Schlömer

Gut 150 Zuhörer waren am Sonntagabend in die Salvatorkirche gekommen, das Heimspiel von Marcus Strümpe beim Orgelfestival Ruhr zu hören. Der Salvator-Organist nennt sein Programm ein „buntes Projekt“, bestehend aus Werken von Bach und Liszt, aber auch von hierzulande unbekanntesten Komponisten wie dem Spanier Sebastián Aguilera de Heredia und dem Tschechen Petr Eben.

Bachs Variationen über den Choral „Sei gegrüßet, Jesu gütig“, spielen die klassischen Stärken der Könnigin der Instrumente aus. Fulmi-



**Marcus Strümpe spielte ein ungewöhnliches Programm.** FOTO: STEPHAN EICKERSHOFF

nante Passagen mit vollen Registern, sanfte Pianoabschnitte und, bachtypisch, unwiderstehliche Kadenzen.

De Heredias „Ensalada“ („Salat“) bestach vor allem mit dem Bruch von Hörgewohnheiten in der Orgelmusik. Ungewöhnliche Einsätze für altbekannte Harmonien und Kadenzungen und unerwartete Melodieführungen in scheinbar altbackenen Formen machten dem ungewöhnlichen Titel der Komposition alle Ehre, genauso wie die eher abrupte Registrierung. Scheinbar zusammenhangslose Melodieeinwürfe rundeten das Hörerlebnis mit gewollten Ecken und Kanten ab.

Franz Liszts „Weinen, Klagen, Sorgen

gen, Zagen“ macht seinem Titel alle Ehre und beeindruckt vor allem durch seine ständigen und plötzlichen Stimmungswechsel, sorgt aber auch mit sehr undurchsichtigen Passagen für einen willkommenen Kontrast zu den vielen klassischen Orgelfiguren, die sich in der westlichen Musikwelt zu Selbstverständlichkeiten entwickelt haben.

Vom Hauptwerk „Walpurgisnacht“ war Organist Strümpe besonders begeistert. „Da hört man die Hexen vorbeifliegen“, erzählte der Musiker von der Komposition des Tschechen Petr Eben. Besonders komme das durch den geschmackvollen Klang der Orgel in der Salva-

torkirche zum Ausdruck. „Da kann man auch mal ein bisschen leiser und zurückhaltender spielen, ohne dass direkt der Sound verloren geht“, so Marcus Strümpe. Im ausdrucksstarken Werk tauchten viele musikalische Metaphern auf, so prominent platziert, dass das Werk hin und wieder an Programmmusik erinnerte.

Als Zugabe präsentierte Strümpe den verspielten „Popular Song“ von William Walton. Wie schon die „Walpurgisnacht“ hatte auch die Zugabe filmmusikalische Tendenzen, und wie die „Walpurgisnacht“ klang der „Popular Song“ in der Weite der Salvatorkirche ausgesprochen gut.